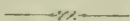


rumque reflexa, denique (in planta fructifera) basi erecta, apice subhorizontaliter patula itaque stellata. Petala paullo majora, rosea, tam extus quam intus manifeste sanguineo-striata. Antherae virgineae roseae. Stigmata purpureo-rosea nec pallida. Valvae breviter pilosiusculae, dorso tantum pilis longioribus minus numerosis setosopilosae. Semina fere omnino ut in *G. ruthenico*, at paullo latiora brevioraque et rugulae sub lente fortiore magis evidenter anastomosantes. Apud nonnullos floristas et ipsos accuratiores semina longitudinaliter striata describuntur, ex gr. apud Ascherson (Fl. der Provinz Brandenburg): „Samen sehr fein, körnig-längsstreifig“ et apud Döll (rheinische Flora): „Samen glatt, bei stärkerer Vergrößerung mit feinkörnigen Längsstreifen.“ Revera autem semina magnitudine valde aucta sunt tenuiter reticulato-rugulosa. Florescentia senior, medio Julio ad serum autumnum; eodem loco soli valde exposito juxta *G. ruthenicum* cultum circiter quinque hebdomades serius primos aperuit flores. *G. sibirici* specimina spontanea vidi e Sibiria et terra Amurensi (Maximovicz); praeterea subspontanea e variis Germaniae locis ex gr. e Silesia media (in dumetis suburbanis oppidi Reichenbach, ubi e longo tempore copiosum (Schumann); Marchia pr. Wriezen (Schäde), etiam in horto botanico Berolinensi quasispontaneum (Magnus); Thuringia ad fl. Salam pr. Jenam (Röll); Magnoducatus Badensis pr. „Durlach“ (vel forsitan rectius Bruchsal, locus a cl. viris Koch et Döll. indicatus) ex herb. J. N. Buek.

Plantam subvillosam ut verum *G. sibiricum* Linnaeus considero, quum haec in hortis botanicis antiquitus colatur, ut jam supra commemoravi, et quum Linnaeus corollam purpureo-striatam vocal^{*}); ceterum descriptio magistri nimis brevis nec satis clare definita est.



Phytographische Beiträge.

Von Dr. Lad. Čelakovský.

VIII.

Pastinaca urens Requien.

In der Flore de France von Grenier und Godron findet sich eine *Pastinaca urens* Requien neu aufgestellt, welche nach Angabe dieser vortrefflichen Flora an unkultivirten Orten der südlichen Provinzen Frankreichs wächst. Sie scheint seither in keinem anderen Lande und namentlich niemals in Mitteleuropa gefunden worden zu sein. Von der jedenfalls nächst verwandten gemeinen *P. sativa* unterscheidet sie sich nach Godron (dem Bearbeiter der Umbelliferen)

*.) Sed petala alba, qualia suo adscripsit Linnaeus, in *Geranio sibirico* non vidi.

hauptsächlich durch einen stielrunden, blos gestreiften Stengel, durch auf derselben Pflanze gleich grosse, nur aus 5—6 kurzen, fast gleichen Strahlen bestehende Dolden und durch kleinere Früchte, während bekanntlich *P. sativa* einen starkkantigen, gefurchten Stengel, dazu aus 8—10 verlängerten und ungleich langen Strahlen gebildete Dolden besitzt, deren centrale oder terminale grösser sind als die seitlichen; auch sind bei dieser die Früchte der seitlichen Dolden kleiner als die der Terminaldolde, aber doch noch grösser als die Früchte der *P. urens*.

Wie war ich überrascht, als ich nach vergeblichem Nachschlagen verschiedener Florenwerke endlich unter dem Namen *P. urens* ganz treffend eine Pflanze beschrieben fand, welche ich heuer in der Gegend von Bürglitz gefunden hatte und die mir beim ersten Anblick sowohl durch Bildung als durch den Standort als eine ganz besondere, nie zuvor gesehene Form in hohem Grade aufgefallen war. Sie wuchs nämlich auf dem bewaldeten hohen Bergufer der Mies (Berounka) an schattigen Stellen in lockerem Erdreiche in Gesellschaft der schlanken Waldform (*β elatior* Döll) von *Aethusa cynapium*, die an anderen Stellen dieser Gegend über 6' hoch wird (Ascherson z. B. gibt in Fl. v. Brand. nur 1—3' Höhe an).

Besonders auffällig war diese *Pastinaca* noch durch die dichte graue Behaarung der Blätter und des Stengels, durch welche sie sich vor der Wiesenform der *P. sativa* auszeichnet. Godron hebt zwar diesen Charakter nicht gehörig hervor, sagt aber doch, die ganze Pflanze sei flaumig und die Blätter von einem aschgrauen Grün. Auch gibt er an, die Blätter seien auf der Unterseite und bisweilen auf beiden Seiten (so wie es bei der böhmischen Pflanze der Fall ist) flaumig. Doch soll damit wohl nur gesagt sein, dass die Oberseite dem blossen Auge bisweilen kahl zu sein scheint, denn vollkommen kahl, wie die meisten Autoren (Koch, Neilreich u. s. w.) beschreiben, ist sie selbst bei *P. sativa* nicht. Vielmehr findet man auch bei *P. sativa* auf der glänzenden Oberfläche unter der Loupe feine, kurze, angedrückte Haarspitzchen, ebenso wie auf der Unterseite, nur dass hier die Härchen länger, mehr abstehend und deshalb auf dem bleicheren Grunde sichtlicher sind. Ähnliche sehr kurze, starre, zerstreute Härchen finden sich auf dem Stengel und den Doldenstrahlen. Die böhmische *P. urens* dagegen hat verlängerte, weiche und dichtstehende Haare, welche besonders auf der Blattunterseite, auf den Blattstielen und den mittleren Stengelinternodien dicht sind und die aschgraue Färbung hervorbringen, welche Godron bei den Blättern hervorhebt. Im oberen Theile des Stengels stehen sie lockerer, sind wasserhell und wagrecht abstehend, auf den Doldenstrahlen werden sie wieder grösstentheils kürzer, bleiben aber doch bedeutend milder als die entsprechenden starren Haarspitzchen der *P. sativa*.

Von sonstigen Merkmalen ist noch hervorzuheben, dass die unteren Blätter der *P. urens* viel länger gestielt sind als die der *P. sativa*, so zwar, dass noch das in und über der Mitte stehende Blatt einen 1—2" langen Blattstiel über der Scheide besitzt, während

bei *P. sativa* in gleicher Höhe die Blattspreite der Blattscheide schon aufsitzt; dass ferner die Blätter von *P. urens* im Allgemeinen 1—2 Paar Blättchen weniger zählen als die der *P. sativa*, was auch Godron angibt, indem er ersterer 5—9 Segmente, der letzteren aber 9—11 Segmente zuschreibt. Die *P. urens* soll sich durch einen sehr scharfen Geschmack und unangenehmen Geruch von *P. sativa* unterscheiden, was ich leider an der frischen Pflanze zu konstatiren unterliess, da ich darauf nicht vorbereitet war.

Obzwar ich nun die französische Pflanze nicht gesehen habe, so zweifle ich doch nicht im geringsten, dass sie mit der böhmischen identisch ist, denn Grenier und Godron gehören zu den seltenen beschreibenden Autoren, deren Arten man auch nach der Beschreibung allein bestimmen kann, weil sie selbe gehörig zu untersuchen, taktvoll aufzufassen, nichts Wesentliches zu übersehen oder mit nur halb zutreffenden Terminis zu beschreiben pflegen. Wie gesagt, stimmt die böhmische Pflanze in allen oben besprochenen und von den französischen Botanikern als wesentlich hervorgehobenen Merkmalen sehr genau überein und entfernt sich hiemit wirklich auffällig von der gemeinen *P. sativa*.

Soll ich aber schliesslich meine Ansicht aussprechen, ob ich die *P. urens* für eine gute Art halte, so muss ich trotz alledem diese Frage verneinen. Denn in allem Uebrigen, besonders in der Form der Blätter, in der Verzweigung und Fruchtbildung stimmt sie denn doch zu sehr mit *P. sativa* überein, als dass die unterscheidenden Merkmale sie zu einer besonderen Art stempeln könnten. Die Beschaffenheit des Stengels scheint allerdings zunächst eine spezifische Verschiedenheit anzudeuten, denn für die meisten Umbelliferenarten können wir diese Beschaffenheit (nämlich ob kantig-gefurcht oder ob stielrund und seicht gerillt) als spezifisches Merkmal verwerthen. Allein eine Umbelliferenart hat mich erst vor Kurzem gelehrt, dass dieser gerühmte Unterschied denn doch ohne spezifische Bedeutsamkeit auftreten kann; und zwar war es *Pimpinella magna*, der von allen neueren Schriftstellern (z. B. Koch, Neilreich, Grenier, Ascherson) ein kantig-gefurchter Stengel im Gegensatze zu dem stielrunden, blos gestreiften oder feingerillten Stengel der *Pimpinella saxifraga* zugeschrieben wird. Ich fand ihn selbst vordem bei *P. magna* auch immer nur so und gerieth daher in Verlegenheit, als ich vor mehreren Jahren unterhalb des Radelsteins im böhmischen Mittelgebirge im Waldesschatten neben normaler *P. magna* eine eigenthümliche schlanke Form mit stielrundem, fein, doch etwas tiefer als bei *P. saxifraga*, gestreiftem Stengel fand, die aber im Uebrigen alle Merkmale der *P. magna* besass. Da ich an dem bisher bewährten Unterschiede des Stengels zwischen den beiden Arten festhalten zu müssen glaubte, so liess ich mich anfangs von dem in ähnlichen Verlegenheiten leicht aufflackernden Irrlichte der Hybridisten in einen Sumpf verlocken, in dessen trüber Oberfläche die neu aufgefundene Form als Bastart sich spiegelte, und das um so eher, da ich nur ein Exemplar in der Nähe der *P. magna* bemerkt hatte und die überall gemeine *P. saxifraga*

wohl auch in der Nähe nicht gefehlt haben mochte. Erst heuer glückte es mir, diesen Irrthum, der bereits in meinem böhmischen Prodrömus verewigt werden sollte, gründlich gewahr zu werden. Bei Rakonitz fand ich nämlich auf einer nassen Wiese mit *Cirsium oleraceum*, *Sanguisorba officinalis*, *Juncus lamprocarpus*, stellenweise *Sphagnum* und anderen feuchtebedürftigen Arten meinen vermeintlichen Bastart in ungemeiner Menge mit weit minder zahlreicher *P. magna* wieder, und zwar waren es die schwachen, im Feuchten unter anderen hohen Kräutern schlank und dünn aufgeschossenen Stengel, welche die feine Berippung der *P. saxifraga* zeigten, während robuste Exemplare die normale kantige Beschaffenheit der *P. magna* besaßen und hin und wieder deutliche Uebergänge es vollends klar machten, dass die fragliche Pflanze nur eine abweichende Form (und zwar nur Varietät, nicht einmal Race) der *P. magna* sei. Offenbar hat der Stand im dichten Gras- und Kräuterwuchse und im nassen Boden denselben Effekt, wie tiefer Waldesschatten. Merkwürdig ist dabei nur, dass diese Varietät, welche ich var. *tereticaulis* benenne, so äusserst selten sich bildet, dass sie bisher noch Niemand beobachtet hat. Auch ist sie mir früher ausser an diesen zwei Standorten nirgends aufgefallen. Vielleicht hat man sie aber bisher nur übersehen und wohl gar für *P. saxifraga* gehalten und wird ihr öfter begegnen, wenn man seine Aufmerksamkeit auf sie gerichtet haben wird.

Ebenso darf man wohl annehmen, dass bei der *Pastinaca urens* der Waldesschatten (anderwärts vielleicht andere Umstände) den übrigens auch schlanken, dünneren Stengel rundet. Hierin bestärken mich noch andere, von Johann Reiss (aliter Reuss) bei Schlackenwerth und zwar im dortigen Thiergarten und an der Strasse gegen den Galgenberg gesammelte, einmal als *Pastinaca graveolens* Sprengel und dann wieder als *P. arvensis* Pers. (Persoon hat eigentlich nur eine *P. sativa* var. *arvensis*) bestimmte Exemplare, welche sich bei einer Revision des böhmischen Museumsherbars ebenfalls als zu *P. urens* gehörig erwiesen und bei denen theilweise der Stengel im Uebergange von dem deutlich Stielrunden zum deutlich Kantig-furchigen begriffen erscheint. Die langen Blattstiele erklären sich ebenfalls durch den Einfluss des Schattens, und nicht minder die weiche, längere, dichtere Behaarung. Dass bei einer solchen Schattenpflanze die Massenbildung der reproduktiven Theile ebenfalls geringer ist, lässt sich auch wohl begreifen, daher die Dolden kleiner, mit minder zahlreichen und kürzeren Strahlen, die Früchte ebenfalls kleiner und die der Enddolden nicht grösser als die der seitlichen Dolden. Dass Geruch und Geschmack durch veränderte Lebensart (Cultursorten!) auch abändern, ist nicht auffallend.

Es wird daher die *Pastinaca urens* Requien künftig etwa als *P. sativa* var. (subspec. ?) *Requienii*, oder wenn man den spezifischen Beinamen auch in der Varietät (oder Race?) erhalten will, als var. *urens* zu bezeichnen sein.

Noch ist zu bemerken, dass die *Pastinaca opaca* Bernhardi, an welche wegen der Behaarung und trüben Farbe der Blätter ge-

dacht werden könnte, und die gewiss auch nur eine Varietät der *P. sativa* ist, eben wegen des kantig-gefurchten Stengels, den sowohl Koch als auch Boissier in Fl. Orient. für sie angeben, von der eben besprochenen var. *Requienii* doch noch verschieden ist. Der Unterschied der eiförmigen, an der Basis herzförmigen Blättchen der *P. opaca* bei Koch und ebenso der *P. urens* bei Godron von den nach Koch eilänglichen und länglichen, nach Godron aber länglichen oder lanzettlichen Blättchen der *P. sativa* will gar nichts bedeuten, da alle diese Formen an derselben Pflanze, ja an demselben Blatte auftreten, nämlich eiförmige, oft herzförmige am Blattgrunde und längliche, zum Grunde verschmälerte gegen die Spitze des Blattes.

Prag, am 19. September 1873.

Nachträge zur Flora des Illgebietes von Vorarlberg.

Von Dr. Heinrich Kemp S. J.

(Fortsetzung.)

Resedaceae.

Reseda luteola L. wurde von Stocker einmal bei Feldkirch gefunden. Das Fehlen der Resedaceen in unserm Gebiet ist um so merkwürdiger, als jenseits des Arlberg, im Stanzer Thal *Reseda lutea* häufig vorkommt.

Droseraceae.

Drosera rotundifolia L. Selten bei Feldkirch: im östlichsten Winkel der Galgenwiese. 1. **

D. longifolia L. Zerstreut bei Feldkirch: Maria-Ebene, Abhang des Aelple bei Gallmist etc. 1. **

Parnassia palustris L. Gemein bis in die Alpen. 1. 2. 3. **

Polygaleae.

Polygala vulgaris L. Gemein auf Grasplätzen bis in die Alpen. 1. 2. 3. **

P. amara L. var. *austriaca*. Häufig: Illufer unter Feldkirch, Tosters etc. 1. 2. **

P. Chamaebuxus L. Häufig: Marie-Ebene, Ardetzenberg, Steinwald, Schellenberg, Illufer unterhalb Feldkirch u. s. w. 1. **

Sileneae.

Gypsophila repens L. Häufig im Bachgries und auf den Alpen: Illufer unterhalb Nofels, Hoch Garach, Drei Schwestern, Saminathal, Gampertonthal etc. 1. 2. 3. **

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [023](#)

Autor(en)/Author(s): Celakovsky Ladislav Josef

Artikel/Article: [Phytographische Beiträge. 337-341](#)